

Die Lehre Von Der Lebendigen Erkänntniß Gottes Und Deren Kennzeichen

Wernigeroda: Struck, [ca. 1740]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834096455>

Druck Freier  Zugang



60.10
60.11
60.12
Liebe Vzoff von ejantzen
Hertzen und Angesten
weg Lest, so zu Lere
in Jesu willen und will
in das Tal in Grise.

42.7



3400.39
F.M.3400.39

110

GW



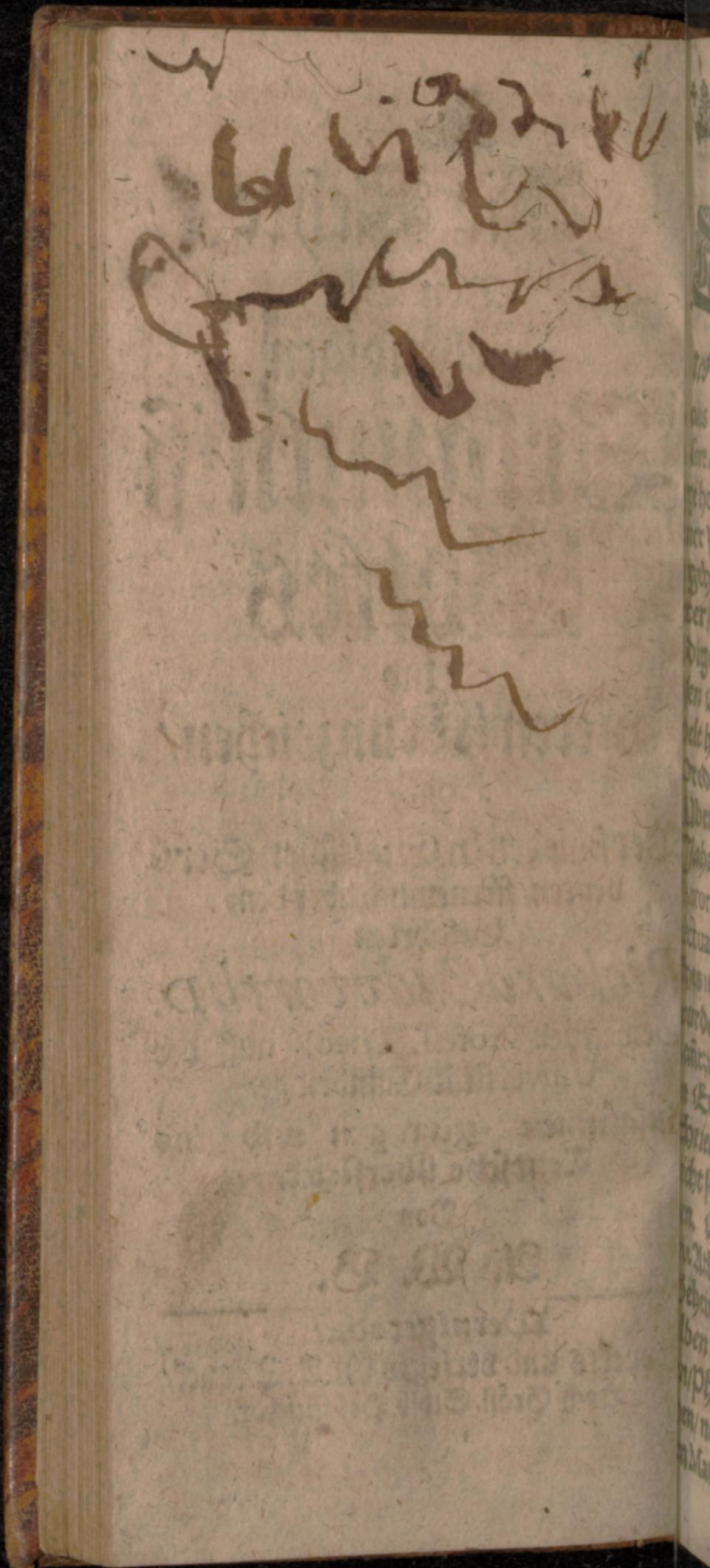
F.m - 340013.

Die Lehre
Von Der
Lebendigen
Erkennniß
Gottes
Und
Veren Kennzeichen/

Aus
Verschiedenen Englischen Schrif-
benten/ fürnehmlich aber dem
Gelahrten
Richard Cudworth D.
Gewesenen Profess. Theol. auff der
Universität Cambridge/
Zusammen getragen und ins
Teutsche übersetzt/
Von

A. W. B.

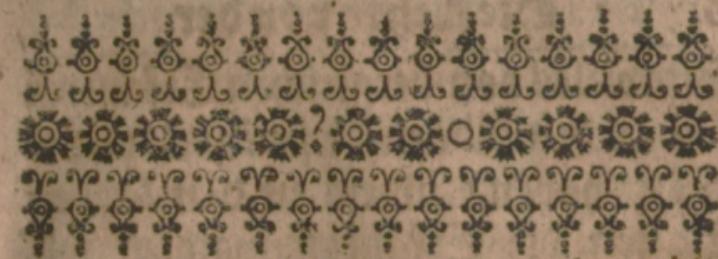
Wernigeroda/
Drucks und verlegts M. A. Struck/
Hrh. Gräfl. Stolz. Hof-Buchdr.



Vor-Erinnerung.

Das fürnehmste das in diesem Vortrag von der Lebendigen Erkenntniß Gottes vorkommt ist besage des Titels, aus Richard Cudworth Professore auf der Universität Cambridge hergenommen, und zwar aus einer Predigt so er über i Joh. 2. v. 3. gehalten und darin von dem Unterschied einer thätig- oder lebendigen und todtten oder fruchtlosen Erkenntniß gar fein gehandelt hat. Die andere Edition dieser Predigt (welcher man bey dieser Übersetzung gefolget) kam im Jahr 1670. heraus. Sonst ist dieser Autor aus seinem Systemate Intellectuali, wie ets nennet, und welches 1678. fol. in London gedruckt wurde unter denen Gelehrten bekannt; wiewol dennoch da das Buch in Engelländischer Sprache geschrieben, es unter Außländern nicht so sehr bekannt werden können. Es ist hauptsächlich wider die Atheisten gerichtet, und das Geheimniß der Atheisterey, derselben verschiedene Arthen, Stufen, Philosophische Gründe Ursachen, nebst andern dahin gehörigen Materien der Länge nach vorgele-

geleget/ und aus Philosophischen
Gründen widerlegt. Aus vor-
erwähnter Predigt nun ist dz meis-
ste hergenommen / was der Leser
zu seiner Erbauung alhier findet;
wiewohl auch sonst eins und das
andere aus dem gottseligen Edels-
Mann Francisco Rouse hinzu ge-
than / dessen geistreiche Tractät-
lein im Jahr 1655. in Lateinischer
Sprache zusammen heraus kom-
men. Der Titul ist: *Interiora Regi-
ni DEI* und besteht aus dreyen
Büchlein/ deren erstes die Hilm-
lische Academie heist / und von
dem Unterschied des Gott- und
Menschlichen Lehrers handelt.
Das andere ist der grosse Auf-
spruch Gottes / und das dritte
die Mistische Ehe / oder von Ver-
einigung der Seelen mit Christo/
die er in Lateinisch- und Englischer
Sprache selbst heraus gegeben
hat. Das erste dieser Tractälein/
nemlich die Hilmische Academie,
wurde in Englisch im Jahr 1702.
zum dritten male wieder außge-
leget/ und ist man jetzt dran/ auch
die übrigen durch eine erneuerte
Edition wieder zum Vorschein zu
bringen. Die deutsche Übersetzung
so davon verhanden / ist sehr un-
deutlich und darf sonst an *releat*
Orthen einer Verbesserung
nöthig haben.



Die Lehre Von dem Lebendigen Erkäntniß Gottes.

Bis in diesen letzten Zei-
ten viel Forschens nach der
Erkäntniß. Die Kinder
Adams sind wegen des
Baumes des Erkänt-
nißGutes uñ Böses/ eben
so beschäftig als Adam selbst war.
Aber indem sie die Zweige schütteln
und nach der Frucht greissen fürcht ich/
daz ihrer viele wegen des Baumes
des Lebens gar zu wenig Sorge tra-
gen. Und ob zwar nun die Cherubim
die mit dem flammenden Schwert die
Menschen abzuschrecken pflegten/ hin-
weg getriebē sind/ so ist der Weg der da-
zu führet/ dennoch so einsam u. unbetre-
ten/ d; es scheinet/ es sind nur sehr weni-
ge die Lust habē davon zu schmäcken. Es
sind viele die von diesen und jenen Bli-
cken und Außschliessungen der Wahr-
heit / und wie das Licht des Evangelii
anzubrechen beginne / zu reden wissen/
und es ist kein Zweifel/ daz Gott nicht

sollte vieles von dergleichen Erkäntniß bis an den Abend dieser Welt zurück gesetzt haben / indem in den letzten Tagen die Erkäntniß wachsen soll. Doch wäre zu wünschen / daß wir auch den Tag sehen anbrechen / wovon der Apostel 2. Petr. 1. v. 19. bezeuget / daß er in der Menschen Herzen aufgehen solle. Ich wünsche / daß wir eifriger wären / als Kinder des Lichts zu wandeln / an statt wir so viel vom Lichte reden / und wegen der Wahrheit streiten: Denn wenn die Regel wahr ist die Johannis 1. Epist. 2. v. 3. 4. giebt / daß niemand Christum warhaftig Kenne / als welcher seine Gebote hält / so ist wohl zu befürchten / daß viele unter uns die sich aufs Licht zu berufen wissen Dunkelheit und Finsternis innwendig über ihre Seele hängen haben.

Es sind viele weitläufige Bücher von Christo geschrieben / tausend Streitigkeiten untersucht / unendliche Fragen von seiner Gottheit / Menschheit / und beider Vereinigung entschieden / und was dergleichen Dinge mehr sind; So daß unsere Bücher Christen deren Christenthum in Büchern und Papier bestehet nichts anders gedachten / als daß sie mit allerley Erkäntniß die Person Christi betreffend reichlich versehen seyn. Wann sie nur ihre Bücher um sich herum liegen se- hen /

hen / bilden sie sich ein / sie haben einen so guten Vorrath von Erkāntniß und Wahrheit / daß sie des Weges zum Himmel nicht verfehlen können. Eben als ob das Christenthum in nichts anders als ein wenig Bücherwitz und Pappierne Wissenschaft sey. Allein so man Johannis Ausspruch will gelten lassen / so müssen wir nicht bei der Wissenschaft die wir aus Büchern und Papier haben / urtheilen / ob wir Christum kennen oder nicht / sondern prüffen / ob wir auch seine Gebot halten. Und wenn es zu dieser Probe kommt / fürchte ich / daß unser viele (ungeachtet alles des Lichts dessen wir uns berühmen) gar kahl bestehen werden / und daß an statt des Lichtes nichts als Egyptische Finsterniß im Herzen verhanden sey.

Der gemeine Hausse bildet sich ein er wisse gnug von Christo / wenn er seine Artikel / Catechismum und Glaubens- Bekāntniß auswendig gelernt hat. Sie meynen sie seyn überflüssig in den Geheimnissen des Himmelreichs beschlagen / wenn sie die Wörter als Papajehen fertig her sagen können. Was aber die Gelehrten betrifft / so sind ihrer viele die sich einbilden ; daß sie trefflich zu genommen haben / und in Christi Schule oben an sitzen / wenn sie von ihm zancken und disputiren können. Ja insgesamt ist der grösste

Die Theil der Menschen sie mögen gelehrt oder ungelehrt seyn / so beschaffen / daß sie die Einbildung haben / es sey zu der rechten Erkäntniß Christi und seines Evangelii weder Reimigen noch Absagen nothig ; und daß sie Christum aus Büchern / Discursen und Systematischen Lehrsätzen können zu genüge kennen lernen / sollte auch ihr Leben noch so gottlos / und ihr Herz noch so unflätig seyn.

Ob nun zwar dergleichen Bücher / wenn sie in rechter Ordnung gebraucht werden / ihren Nutzen haben / so schreibt doch der Heyland seinen Jüngern gar eine andere Art vor / zu der rechten Erkäntniß Göttlicher Wahrheit zu gelangen ; welches ist das Thun des Willens Gottes : Wer da will den Willen meines Vaters thun spricht er / der soll wegen meiner Lehre erkennen / ob sie von Gott sey. Der ist ein rechter Christ der nicht nur aus Büchern / sondern aus Gott gelehret ist. Der die Salbung hat von dem der heilig ist / und die alle Dinge lehret. Der den Geist Christi in sich hat der die Dessen Gottes erforschet / Denn wie niemand weiß was in Menschen ist / ohne der Geist des Menschen der in ihm ist ; Eben so erkennt niemand Göttliche Dinge als der Geist Gottes. Dinge und

Papz

Lebend. Erkāntniß Gottes 9

Pappier können keine Christen machen/ noch die neue Natur als den Grund des Lebens in uns auffrichten. Es kan, weder Christus noch einiger geistlicher Begriff dadurch im Herzen gebildet werden; das neue Gesetz nemlich das Evangelium so Christus der Welt verkündiget hat/ ist nicht ein blosser Buchstabe außer uns/ sondern ein lebendigmachender Geist in uns. Alle die kalten natürlichen Gründe und Lehr-Säze truckener und abgeschmackte Disputen sampt denen mageren Schlüß-Neden menschlicher Vernunft/ sind nicht vermögend/ den geringsten Blick eines himmlischen Lichts aus sich selbst anzuzünden/ noch den geringsten Saft einer seligmachenden Erkāntniß im Herzen zu erwecken. Gleich wie der Blinde tappet/ so tappet und greisset der verfinsterte Geist des Menschen nach der Wahrheit/ die es mit eigenem Fleiß ausfinden will/ und mit seinem eigenen kalten und halberstorbenen Händen zu fühlen trachtet/ Worte und Syllaben sind nur todte Dinge/ und ist unmöglich/ daß sie lebendige Empfindungen einer himmlischen Wahrheit ins Herz bringen. Es können die verborgenen Geheimnisse eines Göttlichen Lebens/ als da ist die Lehre von der neuen Natur/ von Christo und seiner Gestaltung in uns/

A s. weder.

weder mit Dinte geschrieben/ noch mit Worten erreicht und ausgedrucket werden. So ist auch unnaüglich selbige eigendlich zu verstehen es sey denn/ daß die Seele von einen entzündet und erwecket sey / dieselben lebendig zu empfinden. Ein Mahler der eine Rose mahlen will / kan durch Hülffe seiner Farben / die Gestalt einer Rose entwerfen / aber den Geruch und die Kraft so von ihr ausgehet / kan er mit keinem Pinsel abzeichnen. Auff gleiche Weise kan er auch eine gemahlte Flamme darstellen / aber es fehlet die rechte Hitze / die er mit aller seiner Kunst denen Farben nicht einverleiben kan. Ein Künstler und Bildschnitzer kan wohl aus eigener Kraft ein Bild hauen / aber alle seine Kunst und Erfahrung reicht nicht zu / ein Leben darinn zu erwecken. Und so unmöglich ist es auch / daß ein Mensch das Leben / Seel und Wesen geistlicher Wahrheit in Worte fassen / und geistliche Dinge denen Worten gleichsam einverleiben sollte.

Wollen wir demnach wissen ob wir eine rechte und lebendige Erkäntniß Christi haben / so lasset uns erwegen ob auch Christi Leben in uns sey? Wer Christi Leben nicht hat / der hat Christum selbst nicht / und was er von ihm zu haben vermeynet / ist ein bloßer Nahm und Einbildung / so des Wessens

sens erlangt. Wer sein Haß/ auff diesen Grund bauet/ nemlich auf Christum als er wesentlich im Herzen wohnet und lebet/ und verläßet sich nicht auff einen leeren Einfall der in Gehirn herum schwimmet/ derselbe bauet sein Haß auff den Felsen/ und wenn Wind und Wetter stürmen/ und Regen und Fluthen drauß los schlagen so steht er doch unbeweglich. Es muß aber dieser Grund sehr tieß gelegt werden/ durch Demuth und Selbst-Verleugnung muß der Mensch so tieß als die Hölle graben; und ob dieses solte scheinen ein Umweg zu seyn/ so ist es doch der nähreste und sicherste Weg. Auff diesem tieß gelegten Grunde ruhet der Heroische und triumphirende Glaube der Heiligen sicher und sansst. So balde unser Herz mit dem Worte und unser Wille mit dem Willen Gottes vollkommen eins ist/ so bald werden wir den Geist der Kindschafft in uns fühlen/ der uns lehret das Abba lieber Vater schreyen. Wir werden dann nicht begehren in die verborgenen Rathschlüsse Gottes zu sehen ob etwa unsere Nahmen mit guldernen Buchstäben daselbst angeschrieben stehen: In dem wir nun in unsern Herzen einen Ausdruck der Gedancken finden mögen/ die der HENR von uns hat. Hier mag die Seele die Versicherung

Götlicher Gnade lesen. Hier mag sie die Liebe Gottes vermittelst eines inwendigen Geschmacks fühlen/ der aus unsere Liebe zu dem HErrn her-
fliesset; aus welchem edlen Gefühl das
Herz eine mehrere Versicherung von
der Gnade des HErrn schöppfen wird;
als wenn einige der geflügelten Wäch-
ter die uns den verborgenen Rath
Gottes wissen / solten vom Himmel
kommen und uns die Zeitung bringen/
das sie unsere Nahmen denen Büchern
der Ewigkeit eingeschrieben gesehen.
Im Gegentheil mag der Mensch noch
so viel Mühe anwenden / sich zu bere-
den / daß ihn Gott von Ewigkeit her-
geliebet und zum Leben und Seligkeit
erwehlet habe / so er dabey noch einer
einzigsten Sünde in seinem Herzen
nachhänget / und seinen Willen noch
in diese und jene Lust giebt / wird er
doch bey allem selbst Bereeden nicht oh-
ne geistliche Ohnmacht seyn / und zur
Zeit einer herannahenden Gefahr mit
Furcht und Schrecken befallen wer-
den; Kürnemlich aber wann der Todt
mit seinem schrecklichen Anblick ihm
in die Augen siehet / wird ein solcher
fühlen/wie sein Herz in seinem Leibe er-
sterbe un̄ sein Geist verschmachte/unge-
achtet aller derjenigen Kraft-Wasser
eigener Einbildung/ damit er sich auf-
zurichten und seinen Geist beym Leben
zu erhalten trachtet. Die inwendige
Lust/

Lust/ die der Mensch noch heimlich bey
 sich heget / ist gleich wie ein Wurm der
 den Kürbs unserer blühenden Zuver-
 sicht ansticht und die Wurzel einer sol-
 chen verwegenen Anmassung so lange
 zernaget / bis sie endlich ersterbe und
 verwelcke. Hingegen thut ein gut
 Gewissen einem Christen besser denn
 Gesundheit seinem Täbel und
 Marck seinen Gebeinen. Dieses
 ist das edelste Cordial so ihn stärcken/
 und ein sanftes Bette / worauf er si-
 cher ruhen mag. Solte er auch durch
 Wind und Wetter gehen / und auff
 offenbahrer Seen/ Sturm und Wel-
 len unterworffen seyn müssen / so hat
 er doch einen sicheren Ancker. Ein
 solch Gewissen ist der beste Spiegel/
 vorinn die Seele Gottes Gedanken
 und Schlüsse vom Werck ihrer Se-
 ligkeit ausgedruckt lesen mag / als die
 in ein rein Gewissen als so viele Ster-
 ne ihren Glanz hinein werffen. Hiebey
 wissen wir / daß wir Christum
 kennen und daß Christus in uns
 liebe / wenn wir seine Gebote
 halten.

Weil nun die Haltung der Ge-
 bothe Christi als ein Kennzeichen ei-
 ner wahren Erkāntniß uns vorgeleget
 wird / so folget ferner / daß die Er-
 kāntniß Christi / nicht in euem blossen
 äußerlichen Begriff oder einer Form
 trockener und saftloser Meinungen

A 7

beste-

bestehe / indem Christus nicht in die Welt kam / unsern Kopff mit blossen Speculationen an zu füllen / oder ein Zanck- und Hader-Feuer anzublasen und durch abgeschmackte und verdriessliche Streitigkeiten die Gemüther wider einander zu erhizzen / da uns terdessen das Herz so kalt als Eis bleibt / und nicht den geringsten Funcken eines wahren Himmelschen Feuers in sich hat / worbey es auffthauen und zerschmelzen möchte. Christus kam nicht allerley krafft- und leblose Meynungen ins Gehirn zu bringen / und dabey das Herz kalt/erfroren/ und aller himmelschen Wirkungen leer zu lassen. Das ist der beste Christ in dessen Herzen ein himmelsch-gesinnter Puls unauffhörlich schläget / und nicht der / der mit seinem Kopffe allerley Gewebe seiner Meinungen ausspinnet. Warhaftig der Weg nach dem Himmel den Christus gelehret hat / ist deutlich und begreifflich gnug / so wir nur redliche Herzen haben denselben ein zu schlagen. Wir brauchen hier weder Critische Erfindungen / noch allerley Schuel-Dinstinctiōngens d'enselben recht zu erkennen. Christus ist nicht kommen allerley verfängliche und dunkle Dinge auff die Bahn zu bringen / und unsern Kopff mit tieffen Speculationen zu martern / und auff solche weise durch allerley mühsame und Kopff-

Kopffbrechende Vorstellungen uns mit sich ins Reich Gottes einzuführen. Und halte ich mich überzeuget/ daß keine Seele / deswegen aus dem Himmel werde ausgeschlossen werden/ weil sie etwa diese und jene Geheimnisse wegen ihres blöden Verstandes nicht erreichen können / wohl aber/ wenn das Herz der wahren Redlichkeit und Aufrichtigkeit ermangelt hat/ Kraft welches der Mensch Christi Gebot sich hätte unterwerffen sollen. Sprich nicht in deinem Hertzen/ wer soll hinauff in den Himmel fahren? Das ist durch hochfliegende Speculationes Christum herunter hohlen. Oder wer soll hinunter in die Tieffe fahren? das ist mit tieffen und forschenden Gedancken Christum herauff bringen. Denn siehe das Wort ist dir nahe / nemlich in deinem Munde und Hertzen.

Es wäre zu wünschen / daß dieses nicht eine allzugemeine Seuche unserer Zeit wäre / da die Leute einander mit Meinungen schrecken und ängstigen. Viele suchen nur / daß sie andern diese und jene Meinung beibringen / da sie doch wenn sie selbige nun angenommen haben / in ihrem Leben weder besser noch Gott gleichförmiger dadurch werden. Wegen Haltung der Gebot Christi aber/ als dem besten Mittel Gott kennen zu lernen/ und

und tägliche Erneuerung des Gemüths zum Bilde Gottes in Gerechtigkeit und Heiligkeit / wird gar zu wenig Sorge getragen. Wir sagen: Siehe hier ist Christus / und siehe da ist Christus ! Er ist in dieser und jener Meinung ; da er doch weder hier noch da / ja nirgends ist / als wo sein Geist und Leben ist. Allein es ist nicht dahin kommen / daß wir zu dieser Zeit mit den Schlüssel bald dieser / bald jener besonderer Meynung den Himmel auff- und zuschliessen / je nach dem des Menschen Pfantafie gesimmet ist. Es mag einer noch so fleißig nach denen Gebotthen Christi zu leben / und dem HErrn mit Treue und reinem Gewissen zu dienen suchen / so hat er doch das rechte Schibboleth und Wort nicht / so lange er diese und jene Meinung um welche die streitenden Parteyen sich gancen nicht annehmen will. Dieses ist der Paß den er haben muß / soll ihm anders die Schild-Wache so den Himmel auff und zu schliesset / durchlassen. Ja / machen nicht ihrer viele eine blosse Meinung / und diese oder jene äußerliche Form / zu dem Hochzeitlichen Kleide / und verbannen alle diejenigen zu der äußersten Finsterniß die damit nicht angethan sind ; da doch in jedweder wahrer Christ in dem Kleinsten Eropfen einer wahren Lies

he zu GÖtmehe Erquickung findet /
und weit inniger und lebendiger da-
durch gelabet und erquicket wird / als
durch alle Speculationes und Meis-
nungen. Und wiewohl er sich besleis-
siget auch seinen Verstand mit gesun-
der Lehre zu unterrichten und sein Ge-
müth von Irrthum und falschen Be-
griffen freu zu halten / so ist doch nichts
als das Leben Christi / (welches nun
in seinem Herzen gewurkelt ist:) die
rechte Quint essenz und Wesen dar-
aus er Nahrung schöpftet. Ein
Tropfse der Liebe GÖttes ist bey ihm
in Höhern Werth / denn aller Glaube
der Berge versezen kan / ja als alle
Sprachen und Zungen. Derjenige
der mit blassen Meinungen sich schlep-
pet und behilft / kommt ihm nun vor
wie das Thier Chamæleon , das von
der blossen Lust leben / und in allerley
Farben sich verwandeln soll. Er fin-
det / daß er nun ganz anders in GÖtt
gewurkelt und bestiget sey / als vor-
her / da er nach ihm gaffete und in ei-
ner blossen Speculation ruhete. Nun
beginnet er GÖtt inwendig zu schme-
cken und zu empfinden. Geistlichen
Dingen hat er einen rechten Ge-
schmack abgewonnen / da er vorher
mit Muthmassungen und ungewissen
Meinungen sich herum treiben ließ.
Er fühlet / daß sein Ancker in GÖTT
haffte / und er sich sicherlich dorauff

ver-

verlassen könne. Niemand kan ihn von seinem Grunde bewegen / ob er schon sonst von denen Subtilitäten wenig weiß die andere zum Alpha und Omega ihres Christenthums machen. Solässet er sich auch durch Meinungen und dergleichen findliche Dinge nicht mehr bange machen noch andres besondere Einfälle ihm auffdringen. Er wird weder durch Abergläubische Schrecken menschlicher Meinungen / noch durch abergläubische Hochachtung äusserlicher Ceremonien mehr in Furcht gejaget. Er ist mehr bekümmert daß sein Gemüth gesund / als mit Subtilitäten angefüllt sey. Und wie ein weiser Mann sehr vernünftig sprach / Dass ohne Tugend und Reinigkeit Gott nichts als ein leerer Nahme sey. *ανενοήσας θεός οὐρανού*) so findet er / wie im Christenthum / ohne Gehorsam zu denen Geboten Christi / und ohne der Einwohnung seines Lebens in uns / alles leer sey / sollte man auch noch so viele Meinungen von ihm haben. Bey allen diesen Dingen wird Christus wohl genannt aber nicht erkant.

Wenn ich aber also rede / so will ich keine redliche Untersuchung der Wahrheit / nach dem der Mensch Gaben und Gelegenheit hat / auffgehaben wissen. Ich wil nicht / daß man auf eine sclavische Weise seinen Verstand ande-

anderer Aussprüchen schlechterdings unterwerfe. So will ich auch nicht daß man allen Fleiß solle bey seit legen / wodurch etwa unser Verstand und übrigen Seelen-Kräfte geschärft und mit rechtschaffener Erkāntniß versehen werden möchten / als worin eine nicht geringe Vollkommenheit des Gemüths besteht. Dieses aber sage ich: daß man ja das Leben und Wesen Christlicher Religion nicht in trockene Speculationes setze / als wodurch man das Christenthum zu einem todten Meinungs-Sceleto mache / und sich mit einer Hand voll Todten-Gebeinen so ohne Fleisch und Aldern zusammen gehestet / und des Geistes ganz ermangelt / schlepppe / als woraus nichts anders entstehen kan ; als daß unser Eiffer der auff andere und weit wichtigere Dinge sollte verwandt werden / in dieser und jener Meynung und deren heftigen Behauptung / sich verzehre. Allein es ist dieses ein Stück unsers Verfalls so sich durch die ganze menschliche Natur ergossen hat ! Ich meyne / daß wir nach dem Erieb unserer Natur / Erkāntniß höher achten als Frömmigkeit / und von Wissenschaft mehr machen als von Heiligkeit. Es deucht uns kostlich Ding seyn / wenn wir mit den Flügeln der Erkāntniß und Speculation gen Himmel fliegen können / da doch das grösste

größte Geheimniß des Göttlichen Lebens in dieser Welt / und der vollkommenen Seligkeit in jener / bloß und allein in einem lauteru Gehorsam des Willens Gottes bestehet. Seligkeit ist nichts anders / als eine süße inwendige Erquickung / die in der Seele auffsteiget / wenn sie empfindet / daß ihr Wille / mit den Willen Gottes einmuthig übereinstimme. Hingegen ist in der ganzen Welt nichts den Willen Gottes zu wider als Eigenwille. Dieses ist eine Festung darin der Natürliche Mensch eine starke Besatzung hält ; auff daß er nicht vom Himmel eingenommen werde / und welchen der Herr beständig belagert / um ihn zur Übergabe zu nothigen. Eigen-Wille muß nothwendig überwunden und eingenommen seyn / ehe wir den Himmel gewinnen können. Wegen dieses Eigen-Willens fiel Adam im Paradies / und die herrlichen Engel die als so viel Morgen-Sterne leuchteten / verlohren ihre erste Wohnung und versunken in Bitterkeit / Jammer und Elend ; den Stand darin sie jeho sind. Sie verwickelten sich als sie ihre Flügel zu weit ausbreiten / und mehr und anders Wollen wolten / als Gott in ihren Willen wolte. Je mehr sie sich bestrebeten ihren Willen zu erweitern und auszubreiten ; je mehr wurden sie in Knechtschaft und

Enga

Enge getrieben / so gar / daß sie nun
des Gebrauchs aller ihrer ausschweif-
fenden Flügel beraubet sind / und den
Fluch der Schlangen geerbt haben /
die mit ihrem Bauche auff der Erden
kriechen muß. Will nun der Mensch
der sich in Eigen-Willen verstiegen hat /
Gott und Seligkeit wieder erreichen /
so muß er nicht anfangen mit seinem
Verstande in die Höhe zu fahren /
sondern den verkehrten Eigen-Wil-
len zu söhnen. Geschicht dieses / so
werden den Verstande Flügel bald
wieder wachsen / unsere Federn wer-
den sich lieblich ausbreiten / und wir
selbst werden uns in der gesunden Lufft
einer herrlichen Freyheit befinden / wo-
rin vollkommene Seeligkeit bestehet.
Nach Absagung dieses eigenen Wil-
lens / werden wir fühlen / wie die
Himmliche Weisheit sich Strom-
weis in das Herz ergiesse. Durch
diese Verleugnung des Eigen-Wil-
lens / wird der Wille recht erweitert
und ausgebreitet / Der vorher die
Seele mit Fesseln gefangen hielte und
in eine solche Enge einsperrete / daß sie
sich in Gott nicht erheben konte. Und
durch einer solchen Haltung der Ge-
bothe Christi und nicht durch müsige
Meinungen und Speculationes
wissen wir / daß wir Christum in der
Wahrheit erkennen.

Nebst

Nebst dem so wird zu der wahren Erkanntniß Gottes ein neues Licht und Fähigkeit erforderl / so in der Seele muß geschaffen werden / so wir anders geist- und göttliche Dinge recht verstehen wollen. Alle unsere Erfahrung und Wissenschaft so wir in andern Künsten haben möchten / mag sich so weit erstrecken / als sie will / so ist doch nur der alte und natürliche Verstand der selbige begreift ; der aber bey weiten nicht zu reicht / einen gesunden und warhaftigen Begriff von geistlichen Dingen zu schöpfen. Die Erkanntniß Gottes und göttlicher Dinge ist eine übernatürliche Wissenschaft / und erfordert deswegen ein übernatürlich Licht / dieselben recht zu entscheiden. Wer geistliche Dinge mit einem natürlichen Lichte besiehet / der siehet selbige nicht in ihrer eigendlichen und wahren / sondern in einer falschen Gestalt. Die Gestalt geistlicher Dinge erscheinet gar anders / wenn sie mit einem natürlichen Auge angesehen wird / als sie in sich selbst ist ; und muß daher erst eine solche Fähigkeit im Menschen seyn / die da mit dem / was man begreissen und erkennen will / eine Gleichförmigkeit und Proportion habe / ja derselben Natur sey. Wenn wir zu göttlichen / himmlischen und geistlichen Geheimnissen auffsteigen wollen / so muß eine göttliche / geistliche

und himmlische Fähigkeit / zu deren Entscheidung vorhanden seyn. Das natürliche Auge und Ohr ist nicht bequem Himmliche Dinge zu sehen und zu hören. Wenn ein grosser Künstler die Geheimnisse seiner Kunst einem Kinde beibringen wolte / so würde nicht zureichen/ dem Kinde diese und jene Reguln seiner Kunst vorzulegen; sondern er müste ihm auch zu derer Erlernung / und Begreiffung seinen Verstand her geben. Nun aber ist noch ein unendlich grosserer Unterscheid zwischen dem grossen Lehrer vom Himmel und den vernünftigen Menschen auff Erden; denn da ist zwischen dem geschicktesten Lehrer auff Erden und dem geringsten Schüler der von ihm lernen soll. Nach dem Fall des Menschen ist seine Erkännniß fleischlich/ und seine Weisheit irrdisch geworden. So ist auch sein Verstand ganz anders gestimmt und gestellet/ und seine izige Beschaffenheit ist von der Beschaffenheit geistlicher Dinge nicht nur unterschieden und entfernet/ sondern auch der göttlichen Weisheit und ihren Geheimnissen zuwider: das her der grosse Lehrer der Seelen/ nachdem er unsere Noth erkennet/ auch nach Bewandniß solcher Noth seinen Jüngern und Schülern einen neuen und himmlischen Verstand giebt/ geistliche Sachen zu prüfen/ und nach

nach der Prüfung/ selbige als wahrhaftige/ wesentliche/ göttliche und himmlische Dinge lieb zu gewinnen. Indem er uns etwas aus GODDE gibt/ giebt er uns auch den Geist / zu erkennen/ was uns von Gott gegeben ist. Indem er uns aus Christo etwas mittheilet/ gibt er uns auch den Sinn Christi. Und nach dem wir dergestalt/ einen geistlichen Verstand empfangen haben; lassen wir uns nicht länger mit falschen Bildern betriegen / indem geistliche Dinge alsdann in ihrer eigendlichen Gestalt/ sich darstellen und uns also erscheinen wie sie in ihrer Natur sind.

Wie viele sind die bald durch diese bald durch jene Weise zur Erkannntniß gelangen wollen. Etliche vermeinen durch scharff Disputiren die Erkannntniß aus zu finden; da doch das ganze Christenthum auff ein thätiges Wesen dringet/ dessen Interesse durch die Zeit so man auff Streiten und Disputiren wendet / eher vermindert als vermehret wird. Allein nun sind die Leute so beschäftigt nach zu forschen was das Christenthum sey ? Das sie wenig Zeit behalten das Christenthum zu üben. Und erinnere ich mich von Erasmo gelesen zu haben: daß da er zum erstenmal in der Furcht Gottes und mit Vorsatz dem gelesenen Gehorsam zu werden / das Neue Testa-
ment

ment gelesen / ihm alles lieblich und leicht vorgekommen. Wie er aber darauff habe weiter forschen wollens und zu dem Ende die vielfältigen Streitigkeiten derer Auflieger durch gesuchet / habe er nach der Hand / weniger von der Schrift und Warheit verstanden als zu vor ; Ja er habe angefangen die Schrift nicht zu verstehen. Denn warhaftig göttliche Warheiten sind nie besser geschmücket / als wenn sie in ihrer unverkünstelten Natur und Einfältigkeit des Geistes erscheinen. Die Menschen haben im finstern sich müde und matt gearbeitet die Erkäntniss der Warheit zu erlangen ; allein ihrer viele haben nichs als ein falsch Feuer oder Irr-Licht gehabt / dem sie nach gangen sind : Und da sie den geradesten Weg nach ihrem Vaterlande suchen wollen / haben sie die ganze Nacht in ungebahnten unsichern und verbrieslichen Wegen zu gebracht / und haben nicht gefunden was ihre Seele wünschte. Weil wir aber nun einmal in Irrthum un Elend gerathen / und so weit hinein gegangen sind / müssen wir als Reisende thun die sich von ihren Wege verwirret haben / und so weit wieder zurück wandern / als sie auff dem Irrwege fortgegangen sind. Also lasset uns ohne Aufließschub zu Christo / der die Warheit selbst ist / gehen / und er wird uns die Deute

lichste Arth anzeigen / aller Streitigkeiten ein Ende zu machen / und in der lautern Warheit gegründet zu werden. Dann werden wir finden / daß das Christenthum beydes das leichteste und schwereste Ding in der ganzen Welt sey. Daß es sey wie ein besonderer Griff in der Rechen-Kunst / der einem unerfahrenen unauffindlich düncket zu seyn / aber wenn er einmahl gefunden worden / einem so leicht und deutlich vorkommt / daß man sich wundert / wie man so lange mit dessen Auffindung zubringen können.

Wir müssen / wie gesagt / zu Gott selbst gehen / wenn wir zu der rechten Erkännniß der Warheit kommen wollen. Warheit kommt allein von Gott. Seine Wege sind lieblich / seine Worte warhaftig / und seine Verheißung Ja und Amen. Und wenn wir ungeachtet dieser Deutlichkeit dennoch der Warheit ermangeln / mögen wir uns selbst beschuldigen / daß wir sie nicht finden wollen. Denn dies ist gewiß / daß der Herr alle die Warheit deren Erkännniß er nothig achtet / auch deutlich und leserlich gemacht habe. Wann wir nur unsre Augen öffnen wollen / so sollen wir die Sonne sehen / und wenn wir nur im Licht wandeln wollen / so sollen wir uns im Licht erfreuen. Doch ist nothig / daß wir die Vorhänge hinweg rücken!

rücken / und die Sünde die uns so leicht anklebet / (Ebr. XII, 1.) als die grösste Hinderniß hinweg räumen; denn dieses ist die Ordnung Gottes / in welcher wir zur Erkānnniß der Wahrheit kommen müssen. Ein jeder sey in seinem Stande getreu / und thue mit Fleiß was der HERR von ihm fordert / alsdenn will auch er der HERR selbst ihn lehren was er wissen soll / indem dis der einzige Weg ist / durch welchen er zur Erkānnniß der Wahrheit kommen muß. Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang / und diejenigen haben guten Verstand die seine Gebot halten. Sprüchv. I, 7. Ps. CXI, 10. Und aus diesem Grunde spricht David von sich selbst. Ps. CXIX. Ich habe mehr Verstand denn meine Lehrer weil ich die Gebot halte. So ist auch dieses der einzige Weg den Christus zu solchem Ende gelehret hat. Wenn ihr fraget was ist Wahrheit? So müsst ihr nicht thun als Pilatus / welcher so bald er die Frage vorgeleget hatte / von dem HERRN gieng / der allein darauff antworten könnte. Denn gleich wie Gott der Brunnquell der Wahrheit ist; so ist er auch selbst der rechte Lehrer derselben. Die Arth aber selbige zu lernen / hat der Heyland / Joh. VII, 17. ausgedrucket : Wer GOTTES Willen thun will /

Diese Worte sind so deutlich als die Wahrheit selbst / aber greissen sehr weit umb sich. Es ist eine solche Wahrheit darin enthalten / dadurch der Mensch bequem wird / alle Geheimnisse zu verstehen/ alle Prophezeiungen auszulegen / alle Schriften zu erklären/ und alle Verborgenheiten auffzudecken / in so weit nemlich selbige unser ewiges Wohlseyn betreffen. Es folget aus solchen Worten ; daß der nur geschickt sey von geistlichen Dingen zu urtheilen der ein gut Leben führet. Imgleichen/ daß die wahre Theologie, mehr ein göttlich Leben/ als eine göttliche Erkenntniß sey. Im Himmel sollen wir erst sehen und alsdann lieben. Aber unsere ikige Erkenntniß ist so bewandt/ daß wir erst lieben und dann erkennen/ also daß die Erkenntniß aus der Liebe entspringen. Erst müssen wir lieben; und denn wird diese Liebe bendet Augen und Herz eröffnen/ daß wir sehen/ verstehen und begreissen können. Und so wir dieses rechte betrachten / wird sich befinden/ daß die wahre Ursach aller unserer Irrthümer nichts als Sünde sey/ und daß uns nichts als ein Lasterhaftes Leben so blind und unwissend in geistlichen Dingen mache. Wiederum/ daß wir Sünde und

und Laster müssen verleugnen/ und ein heilig Leben führen ; so wir anders zur Erkāntniß der Wahrheit wieder gelangen wollen. Keine Seele versteht das Wort Gottes als es verstanden werden muß/es sey dann/ daß alle Neigungen zur Sünde auffrichtig abgeleget werden. Weil wir aber dieses wenig geachtet haben; so haben wir auch in den Wegen Gottes wenig Weisheit und Erkāntniß. Ein Geiz-Hals will nicht verstehen daß etwas gut sey/wovon er keinen Gewinn machen kan. Und ein Wollüstiger und Eiteler wird gerne zu hören/ wenn ihr von dieser und jener Eitelkeit/ Scherz und Narrentheidung/ Kurzweiligen Liedern / lustigen Zeitvertreib und Gesellschaft und dergleichen Dingen redet/ so die äußern Sinne röhren. Aber wenn ihr ihm vom Kreuz Christi von Verleugnung des Eigenen Willens / von Friede und Sanftmuth/ von Freude in dem heiligen Geist/ von Ruhe der Seelen in Gott/ etwas vor prediget ; wird er endlich/ nach dem ihr euch müde geredet / und er sich müde gehöret hat/ ausrufen / Was bedeutet alles dieses? Er verstehtet nicht was ihr saget/ und müst ihr daher entweder sein Gemüth oder euren Discours ändern/ wenn er euch verstehen soll. Gottes Wort mag noch so deutlich von der

Wahrheit zeugen / so iſſt doch ein ver-
ſiegeltes Buch / so lange die Wolcke
menschlicher Affeſten über dem Her-
zen hänget und die Erklärung ma-
chet. Als der HERR Jonam frag-
te: Meynestu / daß du billig zür-
nest? Antwortete er GOD ins Ge-
ſicht: billig zürne ich biß an den
Tod. So heftig hatte Zorn und
Eigen-Liebe / das Auge ſeines Ge-
müths verdunkelt. Und wo noch ei-
ne unabgetötete Neigung / zu dieser
und jener heimlichen Sünde / Raum
findet / da wird auch denen deutlichſten
Zeugnissen OTtes ein frembder
Sinn angedrehet werden. Solche
waren die / so da meyneten ſie thäter
OTT einen Dienſt / wenn ſie die
Apoſtel todtſchlägen. So unwiſſend
und blind wird der Mensch / wenn
er ſich von ſeinen eigenen Affeſten be-
herrſchen läſſet. Und ſo tieff iſt die
Eigen - Liebe gewurkelt / daß der
Mensch will lieber in Irrthumern be-
harren / als ſeinen Irrthum bekennen /
damit er nur nicht bey andern die
gute Meinung verliere / jo ſie etwa biß-
her von ihm gehabt haben. Er fürch-
tet ſich gutes zu thun / auff daß er damit
nicht bekenne / daß er vorher unrecht
gethan habe. Wer alle Rekereyen
ſo jemahls auff die Bahn gebracht
durchſuchen wolte / der würde finden /
daß aus dieser erschrecklichen Quelle

DSC

der Eigen-Liebe und des Hoffarts und der damit verbundenen närrischen Halsstarrigkeit so viele abentheurliche Meynungen hergeschlossen sind ; und daß daher keine Gelehrsamkeit zu reiche einem hoffärtigen Mann zu überzeugen/ und die Warheit bey zubringen/ es sey dann daß er erst so viel Desmuth lerne/ daß er die Warheit annehmen könne.

Dort flagte Paulus von denen Jüden / daß bey Lesung des Alten Testaments die Decke über ihren Herzen hänge ; und die Erkānntniß der Warheit hindere. Nemlich sie sahen sich um nach einem irrdischen Fürsten/ der ihr Meßias seyn sollte. Ihre Hoffnung und Begierden ruheten in den Dingen dieser Welt / und so lange diese Decke da hieng / konten sie den armen verachteten JESUM wieder erkennen noch annehmen. Die Dinge dieser Welt verwickeln nicht nur das Gemüth/ sondern / verderben auch viele edle Zeit ; ja die Seele indem sie mit eiteln und irrdischen Dingen umbgehet ; wird sie dadurch eitel und irrdisch gemacht. Dieses war die Ursache/ daß etliche der Heydnischen Weisen / (als die Pythagorier/) von ihren Schülern eine Abgeschiedenheit von leiblichen und sinnlichen Dingen erforderten so sie anders bequem seyn wolten die Warheit

Die Lehre von der
zu finden/ und die Weisheit in ihrer
Vortrefflichkeit zu erkennen. (χω-
ρισμὸν απὸ τῆς σώματος εἰς τὸ καλῶς
Φιλοσοφῶν.)

Und so verhält sichs auch mit des-
sen Geheimnissen Christlicher Reli-
gion; welches Paulus wol erkannte
als er mit dem Felix (Ap. Ges. XXIV.)
zu thun hatte/ umb ihn zu Christo zu
bekehren. Er redte mit ihm von der
Reuschheit / Gerechtigkeit und
Eünftigen Gericht/ und sieng das
Werck der Bekehrung am rechten
Orthe an. Er wusste wohl/ daß die
Predigt vom gerechtigten Christo bey
eine in rohen Weltlinge / der in Voll-
lerey lebete und in anderer Leute Gü-
ter sich eingedrungen hatte/ ja dessen
Seele in der Welt wohnete/ nicht an-
schlagen würde. Die weisen Hen-
den wenn sie ihre Schüler zur Erler-
nung der Weisheit zu bereiten wol-
ten/ siengen sie mit Betrachtung des
Todes an/ und Paulus hält/ dem Felix
den Tag des Gerichts vor/ umb
das Herz von der Welt und ihrer Eis-
teltkeit abzuziehen / als wodurch der
Verstand und Erkanntniß der Wahr-
heit abgehalten wird. Aber die Leu-
te wollen heut zu Tage das Christen-
thum sehr wohlfern haben. Wenn
man eine solche Lehre führet/ bey wel-
cher sie sollen etwas fahren lassen und
nach Christi Regul verleugnen / so
heist

heist es / sie können das weder glauben noch verstehen / und sey ihnen dergleichen Dinge zu hoch.

Von vorerwähnter Nothwendigkeit eines über natürlichen Lichtes / zu heylsahmer Fassung Geist- und Gott-licher Dinge findet man bey den alten Lehrern stattliche Zeugnisse. Justinus Martyr in seiner Unterredung mit den Juden Trypho, hat die Sache also vor gestellet: Ein Gemüth so mit dem Heiligen Geist nicht erfüllt ist / kan weder Gott noch Göttliche Dinge begreissen. Und wer sich bemühet die Sprüche und Thaten der Propheten auszulegen / und dabey nicht mit einen reichen Maass Göttlicher Gnade verse hen ist / der hat keinen Nutzen da von / sollte er auch sehen was jene sagten / und tüchtig seyn von ih ren Verrichtungen viel zu reden. Und in seiner ersten Schutz-Schrifft spricht er: Dass das übernatürliche Licht der Göttlichen Vermündt oder Worte / welches durch die Propheten wirkete gegenwärtig und willig sey / auf eine allgemeine Weise alle zu bestrahlen und zu lehren / jenachdem sie geschickt und aufmerksam seyn. So redet auch Clemens Alexandrinus (ewu. S.) von einem neuen Auge / einem neuen Ohr / und neuen Herz en

zen so zu geistlichen Erkānntniß Christlicher Lehre erfodert werde/ und zeiget/ daß ein Jünger Christi mit diesen neuen Auge und Ohre alle Dinge sehe und höre. Welchen auch die feinen Worte des Gottseligen Savanarolæ (welcher im Jahr 1498. sein Zeugniß wider das Verderben des Pabstthums mit dem Tode versiegelte) noch mögen bey gefüget werden: Wer die Schrift spricht er / ohne ein übernatürlicheß Licht zu verstehen gedencket/ der thut eben als der / der ohne Flügel und Federn zu fliegen sich bestrebet. (Qui sine lumine supernaturali scripturas se intelligere arbitratur, sine alis & pennis volare contendit. De simplicit. Vit. lib. 5.

Wir wollen aber die Eigenschaften einer recht geistlichen Erkānntniß noch etwas ordentlicher zusammen fassen/ auff daß der Leser beydes den Unterscheid eines lebendigen und todten Erkānntniß/ als auch die herrlichen Vorrathe die jene vor dieses hat/ desto deutlicher erkennen könne.

Es ist demnach eine Eigenschaft wahrer und lebendiger Erkānntniß/ daß sie den Menschen bequem mache die Güter jener Welt anzunehmen und zu besitzen. Es wird dadurch nicht allein ein himmlisch Licht in die Seele gebracht/ geistliche Dinge recht und nach der Wahrheit zu er-

fens-

Kennen / (wie bereits erwähnet worden) sondern auch eine neue Krafft mit welcher der Mensch dieselben empfangen und annehmen könne. Hätte der Mensch nur eine blosse Erkānniß von der Vortrefflichkeit der Dinge, die der Herr den Seinigen bereitet hat, hätte aber dabei keine Krafft sich derselbigen zu bemächtigen / würde alle solche Erkānniß ihn nur elender machen / und wie ein Licht seyn / dabei er zwar die Herrlichkeit jener Welt; aber nur zu Vermehrung seines eigenen Elends erkennen würde. Gott aber der da reich ist von Barmherzigkeit lehret sowohl den Willen dieselben anzunehmen / als den Verstand selbige zu erkennen. Er gibt ein Auge den Reichthum jener Welt zu beschauen und eine Hand ihn zu empfangen. Und würde es ein trostloser und kümmerlicher Aufenthalt seyn / so jemand von dem Reichthum dieser und jener Gold, Mine, von Rostbarkeit der Edelgesteine und Preis der Perlen viel zu sagen wüste / dabei aber in äusserster Armut schwieben / und sein Leben in Mangel und Dürftigkeit zu bringen müste. So verhält sichs aber nicht mit Erkānniß ewiger Güter / es ist da kein blosser Anblick oder eine leere Einbildung. Es ist dabei nicht allein eine überschwengliche Fülle himmlischer Schätze / sondern sie werden

auch der Seele zum Eigenthum übergeben. Die Weisheit spricht: Reichthum und Ehre ist bey mir / beständiger Reichthum und Gerechtigkeit. Meine Frucht ist besser (wesentlicher und daurhaffter) denn Gold und fein Gold / und mein Einkommen denn auserlessen Silber. Sprüchv. VIII. v. 18. 19. 21. Christus als die edelste Perle des Evangelii wird der Seelen geschenket / und mit ihm alle Schätze so in ihm verborgen sind. Ja die Seele nach dem sie ihm in dem lieblichen Geruch seiner Salbung eine weile nach gelauffen / wird sie mit ihrem Gesiebten ehelich verbunden / und in ihm des allertheursten Segens theilhaftig gemacht. Sie empfänget dadurch Vergebung der Sünden / Friede / Gemeinschafft und Gleichförmigkeit mit Gott / geistliche Kindschafft / Einwohnung des Geistes / ein Angelt des künftigen Erbes / ein verborgenes Manna und einen Vorschmack ewiger Seeligkeit.

Eine andere Eigenschafft einer wahren und geistlichen Erkäntniß ist: daß sie aus dem Gefühl und lebendiger Empfindung geistlicher Dinge gebohren wird. Aus dem lebendigen Geschmack geistlicher Güter / entstehet eine neue wesentliche und mit Gewißheit verbundene

dene Erknntni. Es ist eine solche Erknntni die weder durch Kunst noch Beredtsamkeit mag gelehret werden/ sondern allein aus Erfahrung gelernt werden will. Es giebt einige natrliche Frchte/ deren Geschmack durch nichts anders als den Geschmack selbst mag erknt werden. Und derjenige der solche Frucht schmecket/ kan das eigentliche Gefhl so er daran hat mit keinen Worten ausdrcken/ noch einem andern einen zulnglichen Begriff davon beybringen. Eben so ist auch die Erknntni himmlischer Gute/ diese wollen einzig und allein aus ihrem eigenen Geschmack erknt werden; wiewohl dennoch die Schrift verschiedene auerliche Vorstellungen gebrauchet/ um durch deren Lieblichkeit nach und nach bey uns eine Begierde zu erwecken/ und das Gemh zu himmlischen Dingen zu gewehn. Also heist es: **D**ass die Liebe Christi lieblicher dann Wein sey/ und dass das Gesetz Gottes ssser denn Honig sey. Dabey wir uns aber nicht einbilden drfzen/ als ob man aus der Lieblichkeit des Weines die eigentliche Beschaffenheit der Liebe Christi/ und aus der Sssigkeit des Honiges die Sssigkeit des Gesetzes Gottes erlernen mge. Es bleibt doch ganz eine andere Sssigkeit/ welche die Seele in dem Gesetz/ als die

Die Lehre von der
Der Leib bey Geniessung des Honigs
empfindet. Es bleibet doch eine ver-
borgene Erquickung / und wird nicht
erkant / sie werde denn geschmecket ;
gleich wie niemand den neuen Ma-
hmen kennet / denn der ihn hat. Die
Freude des heiligen Geistes ist
warhaftig unaussprechlich / weil der
jenige der sie geniesset / selbige mit
Worten dermassen nicht ausdrucken
kan / daß derjenige der nie etwas da-
von gefühlet hat / aus solcher Vor-
stellung deren Bewandniß erlernen
könne. Von der Empfindung die
sich in der Gnade und Liebe Gottes
offenbahret / kan keine Seele etwas
erkennen / es sey dann daß sie selb-
geschmecke. So ist auch ein Friede
Gottes / der allen Verstand übers-
trifft / dessen Süßigkeit dennoch durch
den Geschmack in einem Maß er-
reicht und begriffen werden mag.
Und weil nun der grösste Docto
r auf der Welt dieses weder in Wor-
te fassen / noch sonst andern eine be-
greiffliche Vorstellung davon machen
kan / so ruffet uns der oberste Lehrer
so herzlich zu Ps. XXXIV. v. 9.
Schmecket und sehet wie freund-
lich der Herr sey. Schmecket erst
und dann erkennet: Dann indem wir
schmecken / lehret uns der Herr was
für Dinge es seyn die wir erkennen.
Je mehr wir sie denn erkennen / je mehr
werden wir sie lieben ; und je mehr wir
sie

sie lieben/ je mehr werden wir sie schmecken/ und je mehr wir sie schmecken/ je mehr werden wir sie erkennen. Nun also wird die Seele in einer unendlichen Welt des Schmeckens/ Liebens und Erkennen herum geführet/ welches so viel wächst/ so viel sie sich darein übt.

Hieraus nun erhellet mit was für einer Gewissheit diese Erkāntniß verbunden seyn müsse/ indem die Seele dadurch in der Wahrheit und derer Wortrefflichkeit versiegelt/ auch wider alle Einwürfe/ Prüffungen/ und Versuchung dermassen befestigt wird/ daß sie ihr die Erkāntniß welche sie aus den Geschmack erlernet hat/ keinesweges streitig machen läßt. Aus welchen allen noch eine andere Eigenschaft einer wahren Erkāntniß hervor leuchtet und ist diese.

Daß sie aus einer lebendigen Erfahrung herfliesse/ und folglich den der sie hat/ desto bequemer mache/ andern den Weg des Heyls aus solcher Erfahrung wieder zu bezeugen. Es ist ein grosser Unterschied zwischen einen Hauptmann der die Kunst zu kriegen aus thätiger Erfahrung erlernet/ und dem der sie aus einer mässigen Speculation gefasset hat. Und da der Fürst unserer Seligkeit an dem was er litt/ Gehorsam lernte; Und nun aus eigener Erfahrung weiß/ wie er mit denen die

da

da leyden/ Mitleiden haben solle; So mögen wir daher leicht schliessen/ was für ein Vortheil seinen Unter-Hauptleuten aus würcklicher Erfahrung der Kriege des HErrn/ zuwachsen müsse? Ein geistlicher Lehrer der mit Paulo durch Ehre und Schande/ durch übel und gut Gerüchte und andere dergleichen Proben gangen ist/ der kan also bald aus seiner eigenen Erfahrung gute Lectiones, Unterricht, Bestrafung und Trost zu anderer Behuff her vorlangen: Ja er kan in gewisser Maaf den Ausgang dieser und jener Prüfung aus eigener Erfahrung vorher sagen. Und wie er in andern Seelen-Zuständen Rath und Unterricht geben kan/ so kan ein mit Erfahrung ausgerüsteter Lehrer denjenigen insonderheit behrathig seyn/ die eines zerbrochenen Geistes sind. Ein solcher Lehrer siehet zurück und erinnert sich in welchem Stande seine Seele vorher gewesen sey: Da liest er dieselben Begebenheiten und findet dasjenige durch Erfahrung in sein Gemüth gesgraben/ was diese Seele drücket; und daher kan er ihr aus Erfahrung beydes von dem Creuz unter welchem sie lieget/ und der Freude so darauff erfolget/ nothdürftigen Unterricht geben. Er spricht mit der Seelen in ihrer eigenen Sprache/ als welche er in der Schule der Erfahrung gelernet hat:

hat: Und so bald die beängstete Seele den Lehrer diese Sprache reden höret/ fängt ihr das Herz an zu leben. Sie hält alsdann davor / daß solche tröstliche Vorstellungen Grund haben müssen / weil er den Kummer unter welchem sie lieget / und der vor dem Trost hergebet / so deutlich zu beschreiben wisse. Ja es ist einer nieder geschlagenen Seele schon ein grosser Trost / wenn sie auch nur überzeuget wird / daß noch einer vorhanden sey / der auch dergleichen Beängstigung erfahren habe ; indem sie insgemein das für hält / daß keiner unter solchen empfindlichen Umständen jemahls gewesen sey / und daß der H̄err sie allein zum Ziel ausersehen habe / um seine Zorn-Pfeile auff sie zu richten.

Nebst dem sind auch die Trost-Gründe die ein versuchter Lehrer wider dergleichen Leiden vorbringt / bewähret / und aus Erfahrung gut befunden. Er kan die Mahnen der Leute anführen / die dadurch curiret worden / und kan mit David sagen: Dieser Elende rieß / und der H̄err höret ihn und errettet ihn aus aller seiner Noth. Und mit Paulo kan er andere trösten mit demselben Trost / damit er selbst von Ḡott getröstet worden. Wer aber nun hier keine aus Erfahrung herfließende Erkāntniß hat / verstehet die

die Sprache der jenigen Seele nicht/ die unter der Marter ihres Gewissens gedrucket und gedränget wird; Und er redet wiederum zu ihr in einer fremden Sprache/ die sie nicht verstehen/ vielweniger Trost daraus schöpfen kan. Ein solcher unerfahrener Lehrer hat die Sünde nie in ihrer scheußlichen Gestalt erblicket. Er ist nie auff dem Berge Sinai gewesen/ viel weniger hat er das schreckvolle Donnern und Blitzen womit das Gesetz wieder die Sünde eissert/ gehöret/ daher er auch wenig weiß/ wie einer solchen Seele die die Macht der Sünde/ und den da wider erregten Zorn Gottes fühlet/ ; u Muth seyn müsse.

Wie unordentlich aber ein Unerfahrener in Entscheidung des gesetzlichen Standes/ und rechter Anwendung desselben ist; so unerfahren ist er auch in Ausspendung des Evangelischen Trostes. Wenn der HERR ruffet: **Tröstet/tröstet mein Volk!** So ist kein Balsam auff seinem Gilead/ noch Freuden-Oel in seiner Lampe. Er weiß nichts von denen vorgängigen Leiden/ so bleibt ihm auch der erfolgende Trost verborgen. Daher wenn er ja einigen Trost will mittheilen/ so muß er erst zu andern gehen und borgen/ und kan nicht mit demselben Trost trösten/ damit er selbst von Gott getröstet worden. Er weiß

weiß auch insgemein nicht wen es Zeit
sey/ die Seele mit Trost auffzurichten/
oder wenn die Stunde des H̄erren
gekommen sey/ das Thränen-Wasser
in Trost-Wein zu verwandeln/ und
die Seele seiner Erquickung fähig zu
machen; woher es dann geschicht/ daß
er die geistlichen H̄eyls-Mittel oft
sehr wunderlich appliciret und wohl
stärkende Dinge einer Seele gibt/
die doch von der Sünden-Liebe noch
nicht recht gereinigt ist/ und daher
nützlicher für sie wäre/ daß man noch
mit ihr weine/ auff daß sie auff solche
Weise auch zu der geistlichen Freude
möchte bequem gemacht werden.
Und in solcher Entscheidung steht
die Weisheit eines Lehrers/ der
aus Erfahrung von oben herab
gelehret worden. Und diese Weis-
heit wird gerechtfertigt/ und in ho-
hem Werth gehalten von allen ihren
Kindern.

Ein ander Kenn-Zeichen wahrer
Erkāntniß Christi/ ist die Haltung
seiner Gebothe/ welche mit der
Erkāntniß unzertrenlich verbun-
den ist/ und wovon droben schon ei-
nige Erwähnung geschehen. Hie von
nun ist der Ausspruch Johannis sehr
deutlich 1. Epist. 11, v. 3. 4. Hiebey
wissen wir/ daß wir ihn kennen/
so wir seine Gebot halten. Wer da
saget ich kenne ihn/ und halte sei-
ne

ne Gebote nicht / der ist ein Lüg-
ner und die Wahrheit ist nicht in
ihm. Woraus denn offenbahrlich
erhellet / daß der Zweck des Evange-
lii keines weges sey / dem Fleische
Raum zu geben / daß es dieser und
jener Sünde ohngestrafft nachgehen
könne ; wie woll der Mensch mehr als
zu willig ist / dasselbe in einen solchen
verkehrten Sinn zu ziehen : Gleich als
ob der Herr / bey Verkündigung des
Evangelii keine andere Absicht gehabt
hätte / als unsere schon verdorbene
Natur noch mehr zu verzärtlen / und
einen solchen sanftesten Weg zur Ge-
ligkeit aus zu finden / dabei man we-
der Mühe anwenden / noch die Lüste
des Fleisches creuzigen dürfste. Sol-
che schänd- und scheußliche Meinungen
macher sich ver Mensch von GOD /
und kommt solches daher / weil sein
Herz / als das Mittel wodurch er sies-
het / dermassen angefärbet und ver-
fehret ist / daß das Auge der Seelen /
durch die Aufsteigungen eigener Lüste
getrübet und besudelt wird. Wie
leicht verfällt der Mensch dahin / daß
er sich ein Göttlich Wesen einbildet / so
ihm selbst gleich sey / und einen solchen
Gott schnitze / der in Christo alle Gott-
losigkeit gut heissen und alterley Sün-
den durch die Finger sehen müsse. Da-
her einige nicht unbillig gefraget ha-
ben : Welche unter diesen beyden die
gr^o

größte und schändlichste Abgötterey
seyn? Diejenige nach welcher der
Mensch einen Gott aus einem Stück
Holz machet vor denselben nieder fäls-
set / es anbetet und spricht: Errete
mich / denn du bist mein Gott / wie die
Worte bey dem Propheten Jesaia
lauten / oder diejenige nach welcher der
Mensch ein Götzens-Bild aus Erfin-
dung seiner eigenen Phantasie auff-
richtet / und dasselbe so lang schnizet
und bearbeitet / bis es seinen eigenen
Einfällen ähnlich geworden? Und so
pflegen wir es ja leyder zu machen!
Und mit einer solchen schwarzen
Kohle unsers eigenen verdorbe-
nen Herzens mahlen wir GOT ab / an statt das wir denselben unter
den lebhafstigsten Farben und reines-
ten Vollkommenheiten so wir von ei-
niger Creatur borgen mögen / solten
suchen abzudrucken / welches alles aber
daher kommt / weil wir Kinder der
Nacht und denen Moren gleich seyn /
die keine andere als schwarze und
scheußliche Vorstellungen von Gott
machen können / dadurch wir aber ei-
nen Gott nach unserer eigenen Gleich-
heit bilden / und dasjenige was wir am
meisten an uns selbst lieben / nemlich
unsere eigene Lust / als einen Gott
verehren ; da doch ein solcher Gott
nirgends in der Welt als nur des
Menschen eigener und falscher Eine-
bildung zu finden ist / der aber bey al-
len

ken diesen Unordnungen nicht weiß
dass er sich selbst als einen Gott ansehet
und Abgötterey mit sich selbst treibe.
Ein solcher Mensch ist so voll von sich
selbst/ dass er alles was er um und an
sich hat/ und worauff er nur ein Auge
wirfft/ mit sich selbst anfärbet;
und ist daher kein Wunder/ wenn er
natürlicher Weise sich gegen einen sol-
chen Einbildungs-Gott mit mehr
Andacht gerühret befindet/ als ge-
gen den wahren mit Götlichen Eigen-
schaften angethanen Gott. Denn
alles was der arme Mensch in solchem
Stande so hoch hält/ ist nur sein eigen
Bild/ worin er sich wie der Narcissus
verliebet. Ich sage/ es ist kein Wun-
der/ wenn er einen solchen Puppens-
Gott küsset und herzet. Er ist hie-
rinn denen kleinen Kindern gleich/
weil er auf den Lumpen seiner eigenen
Phantasie und nach seinem eigenen
Bilde einen Gott auffpuzet/ nur
dass er damit ein Spiel und Zeit-ver-
trieb haben möge.

Allein es mag sich der Mensch in
seinen eigenen Erfindungen/ so lange
belustigen als er will/ so ist doch die
Haltung der Gebote Christi bey-
des das sicherste Kennzeichen wahrer
Erkäntniß Christi und das richtigste
Mittel zu derselben zu gelangen. Denn
dass unser Begriff von geistlichen Dingen
insgemein so grob und so mancher-
ley.

ley Irrthümern unterworffen ist / solches röhret von nichts anders her / als weil aus dem unreinen Herzen so viele und dicke nebelichte Dünste auffsteigen und der Verstand gleichsam mit einer Wolke umgeben. Wenn wir uns nur zur Haltung der Gebothe Christi herzlich bequemeten und das Herz von groben und sinnlichen Lüsten reinigten / so dürfsten wir die Wahrheit nicht eben allemahl ausser uns suchen / und uns an den Ausspruch dieses oder jenes Lehrers Knechtischer Weise binden / oder an denen Lippen der Menschen hängen ; sondern wir würden finden / daß der große und ewige Gott unsre Seelen inwendig lehren und in den Geheimnissen seines Willens unauffhörlich unterrichten würde / und dann würden wiederum Strohme lebendiges Wassers aus unserm Bauche fliessen. Es ist nichts das den Lauff der Wahrheit in der Welt hindert und hemmet / als der fleischliche Sinn unserer Herzen und Verderbheit unsers Lebens. Wir dürfen nicht dencken / daß Zanckzüchtiges Disputiren / und vernünftliche Schlüsse die Pfeiler sind / womit die Wahrheit in der Welt unterstützt wird. Heiligkeit im Herzen und Leben / ist der beste Grund worauff sie ruhet. Wahrheit ist ein mächtiges und überwindendes Ding / und würde die Welt

Welt leicht unter sich bringen / wenn nur der irrdische Sinn / und Finsterniß unserer verkehrten Herzen es nicht hinderte. Unser Heyland befiehlet. dem blinden Manne / daß er den Roth den er auff den Augen hatte im Teich Siloham abwaschen sollte / mit Versprechen / daß er alsdenn klahr sehen sollte. Womit er uns zu verstehen gibt / daß das irrdische Wesen menschlicher Affectionen das Auge des Verstandes in geistlichen Dingen verdunkele. Die Wahrheit ist allezeit fertig und nahe bey der Hand / wann nur unsere Augen nicht mit Roth verschlossen wären / dieselbe zu sehen. Die Wahrheit wartet auff unsre Seelen / und bietet sich selbst freiwillig dar / gleich wie die Sonne ihre Stralen einem jedweden Auge / das sich nur öffnen und den Schein annehmen will / anbietet. Und fangen wir hier an / nemlich mit Aenderung unsers Herzens und Lebens in Haltung der Gebothe Christi / so dürfste mit der Zeit eine rechtschafene Reformation erfolgen. Alle äußerliche Formen und Vorschläge die bisher wegen der Reformation auff die Bahn gebracht worden / ob sie in ihrer Arth schon gut seyn mögen / so helfen sie uns doch wenig / ohne diese innerliche Reformation des Herzens. Wenn man Blech oder Bley / oder ein ander geringerer Metall / in die

Alters

allerbeste Form wirfft und eine noch so schöne Figur daraus machet/ so bleibt es doch Blech und Bley / und das selbe Metall das es vorher war. Und wenn ein Stück Silber/ das durch einen grossen Zusatz verfälschet worden/ mit einem noch so bekandten Geprege von aussen bedrücket wird / so wird es doch nicht für vollgültig erkannet. Wir müssen inwendig durch den Geist des Feuers und Ausbrennens verändert/ und von denen Schlacken und Verderben unsers Herzen als ein Gold und Silber gereinigt werden/ und als denn und nicht eher werden wir in der Wahrheit gereformiret seyn.

Hiebey lasset uns nun redlich prüfen / ob wir Christum in der Wahrheit erkennen? Lasset uns aber auch solches Prüffen/ nicht nach diesen und jenen Theologischen Lehr-Säzen in Bücher und Pappier zusammen getragen/ anstellen/ und die wir uns etwa von Jugend auff bekandt gemacht haben; sondern bey Haltung der Gebote Christi. Bücher und Schriften die uns etwa vorkommen / können nichts mehr/ als daß sie den Verstande geistliche Dinge vorstellen / die wir aber nach ihrer eigendlichen Gestalt/ Farbe und Weite nicht einsehen können/ es sey denn daß ein Göttlich Licht in uns sei welches selbige bescheine und besuchte. Es mögen noch so viele vortreffliche

C

Wahr-

Wahrheiten von Christo und seinem Evangelio in Worten und Buchstaben hinterlassen seyn; So werden doch solche ganz unbekandte Buchstaben seyn / es sey denn das wir einen lebendigen Geist in uns haben der sie leserlich mache; oder derselbige Geist der sie anfänglich eingab / vermittelst seiner verborgenen Eingebung / auch dieselben in unserm Herzen erkläre. Es sind viele die Griechisch und Hebreisch verstehen / und die Grund-Sprachen worin die Schrift geschrieben ist / inne haben; die aber nichts desto weniger in der Sprache des Geistes ganz unwissend sind.

In der Heiligen Schrift findet sich beides ein Fleisch und ein Geist / ein Leib und eine Seele / das Fleisch und der Leib Gottlichrr Wahrheiten ist auffs Papier gedrucket / und mag von Motten gefressen werden; aber die Seele und der Geist derselben / hat noch nie in Dinte und Papier können eingeschrencket und zusammen gezogen werden. Dieses wird vermittelst einer verborgenen Mittheilung aus einer Seele in die andere fortgepflanzt und kan nirgends als in einem geistlichen Wesen wohnen / weil es selbst nur Geist und Leben ist. So mages auch von dem der es hat / durch Schall und Worte / nie völlig ausgedrucket / eher aber durch thätige Wercke erkläret

ret und ausgesprochen werden. Wie etwa bey den alten Egyptern die Weise war / daß sie nicht mit Worten/ sondern Vorstellung der Sache selbst/ ihre Gedanken auffschrieben. Das Leben der Götlichen Wahrheiten/ läßt sich besser durch Werke als Worte entwerfen; weil Werke mehr Leben in sich haben als Worte. Worte sind nichts als todte Bilder und Ausdrücke derjenigen Wahrheiten die in den Werken leben und wirken/ daher auch das Reich Gottes nicht in Worten sondern im Leben und der Kraft bestehet; welches einer von den alten Weisen mit diesem Gleichniß erläutert (a) die Schaffes spricht er komen nicht und zeigen ihrem hirten das Futter das sie geniessen/ auff daß er draus sehe/ wie viel sie essen. Sondern nachdem sie inwendig verdauet haben/ was sie genossen/ so tragen sie außwendig Wolle/ und geben Milch/ und legen damit zu Tage/ was für Wirkung die empfangene Nahrung bey ihnen gehabt habe. So sollen wir Christen es dabey auch nicht bewenden lassen/ daß wir von Christo schwäzen

B 2
zen

(a) Τὰ πρόβατα γέχογεν φέροντα τοῖς ποιμέσιν ἐπιδεικνύει πόσου ἐφαγεν, ἀλλατὴν νομὸν ἐσω πέψυντα ἐπειδὴν φέρει καὶ γαλα.

ken und disputiren können; wir sollen auch von unserer Erkāntniß nicht nach den Worten urtheilen die wir zu machen wissen; sondern lasset uns in unserm Leben und Werken bezeugen/ daß unsere Erkāntniß recht verdauet seyn/ und alsdenn mögen wir in der That erweisen/ daß wir in Wahrheit Christi Schafe und Jünger seyn; wenn wir nemlich die reine Wolle der Heiligkeit an uns tragen/ und durch die Früchte die wir in unserm Leben und Wandel täglich bringen/ offenbahren/ daß wir ihm zu gehören. Denn hierin spricht der Heyland/ wird mein Vater geehret/ daß ihr viele Frucht trarget/ und so solt ihr meine Jünger werden. Joh. XV. v. 8.

Niemand berede sich/ daß er Christum kenne/ wenn er sich etwa ohne Grund einbildet/ daß Christus von aller Ewigkeit ihn geliebet/ und sich besonders für ihm dahin gegeben habe; und bestrebet sich unterdes nicht/ daß sein Leben denen Gebotthen Christi gleichförmig; er selbst aber seinem Herzen des Bildes Christi theilhaftig gemacht werde. Das grosse Geheimniß des Evangelii lieget nicht ganz in einem Christo außer uns/ (ob wir zwar auch wissen müssen was er für uns gethan habe/) sondern die Kraft und Kern desselben besteht darin/ daß Christus inwendig in unserm Herzen gebih

gebildet werde. So ist auch eigentlich nichts unser / als was in unserm Geiste lebet. Die Seligkeit selbst ver-
 mach uns nicht selig zu machen / so lange sie allein außer uns ist: Gleich wie
 die Gesundheit uns nicht heilen kan/
 so lange sie nicht in uns / sondern von
 uns entfernt ist; und wie Künste und
 Wissenschaften / so lange sie nur auff
 Büchern und Papier hafsten und
 nicht in uns kommen / uns eben nicht
 gelehrt machen können; so wenig Mu-
 hen haben wir von Christo / so lang er
 ganz außer uns ist. Und ob schon das
 Evangelium in sich selbst ein vortreffli-
 ches und heylendes Ding ist / so wird
 doch die blosse Wissenschaft und der
 Historische Glaube den man davon hat
 uns schlechten Vortheil bringen. Wir
 können nicht eher einige Krafft daraus
 schöpfen bis es inwendig verdauet und
 in die Seele verwandelt / ja bis es un-
 ser eigen und ein lebendiger Grund in
 unseren Herzen worden. So lange
 verowegen das Evangelium ganz auß-
 er uns bleibt / kan es uns nicht seelig
 machen / gleich wie dort die Verord-
 nung des Arztes dem uniwissenden Pa-
 tienten nicht helfen könnte / da dieser
 das Recept nahm und steckte es in sei-
 nem Schubſack / und sich um den
 Eranc der ihm darin vorgeschrieben
 war / wenig bekümmerte.

Alles was Christus im Fleische als

C 3

er

er hier auff der Erden war) für uns ges-
than hat / mag uns nicht selig machen
von unsren Sünden / es sey denn daß
Christus durch seinen Geist in uns
wohne. Wenn wir von der Krippe
ansangen in welcher er lag als er zu
Bethlehem gebohren war / und gehen
ihm nach bis zum Creuz auff Golgatha
wo er sich zu tode bluthete / so mag uns
doch alles dieses nicht selig machen. Es
wird uns wenig helfen / daß wir glau-
ben er sey von einer Jungfrau geboh-
ren / wo nicht die Krafft des Allerhöch-
sten unser Herzen überschattet / und
Christum auch daselbst gebiere. Es
wird uns wenig Nutzen bringen / daß
wir glauben / er sey am Creuz für uns
gestorben / wo wir nicht durch Abtöd-
tung aller unsrer Lüste in seinen Tod
getauft werden / und der alte Mensch
der Sünde in unserm Herzen gecreus-
siget werde. Zwar hat der Herr die
Versöhnung für unsre Sünde auff
seinem Creuze ausgewircket / und das
Bluth Christi ist der einzige Kraffts
Balsam uns von der Schuld frey zu-
stellen; Allein wir müssen nebst der Bes-
sprengung des Bluths Christi auch
seines Geistes theilhaftig werden.
Christus kam in die Welt / uns beydes
von der Macht und Knechtschafft uns-
rer Sünde als auch der Schuld der-
selben zu befreyen. Ihr wisset / spricht
Johannes / daß er ist erschienen /
unsre

unsere Sünde wegzunehmen; wer nun in ihm bleibt der sündigt nicht; und wer da sündigt der hat ihn nicht gesehen noch erkannt. Siehe daß ist der Endzweck der Zukunft Christi ins Fleisch und des ganzen Evangelii!

Webeth um Lebendige Erkāntniß Gōttes.

HERR JESU Christe!
Du gewaltiger Lehrer
und grosser Prophet!
der du in diese Welt kommen
bist / auff daß die da sehen
blind / die Blinden aber se-
hend werden. Dir flage
ich meine natürliche Finster-
niß und Blindheit wodurch
ich zu lebendiger Erkāntniß
Geist- und Gōttlicher Din-
ge ganz untüchtig gewor-
den bin; also daß ich wie ein
Blinder mit der Hand tap-
pe / und mit Finsterniß und
Schatten des Todes umge-
ben

ben bin. Ach Herr! wie
ist es möglich / daß ich / der
ich Finsterniß bin / das Licht
begreissen solte; und wie soll
ich die Kraft und Herrlich-
keit deines Evangelii erkennen / da der Gott dieser
Welt durch Unglauben mei-
nen Augen verblendet hat!
Dieses ist mein Elend / wel-
ches du mir im Lichte deines
Geistes wollest mehr und
mehr zu erkennen geben!
Und da du mich einen Blick
in mein eigen Elend und Fin-
sterniß hast thun lassen / so
wollest du mir auch zu dem
Brunnen deines himmli-
schen Lichts einen Zutritt
gönnen / und das Licht aus
der Finsterniß heissen hervor-
scheinen. Gib mir zu erken-
nen / daß alles eigene Wol-
len und Wirken zur rechten
Erleuchtung der Seele nicht
zurei-

zureiche / auff daß ich mit jenem Blinden in tieffster Empfindung meiner Finsterniß mich an dich als die Quelle des Lichts halten / und von dir erleuchtet werden möge ; weil aber so viel Sündendecken über meinen Herzen hängen / ich auch aus meinen eigenen Kräfften dieselben nicht hinweg zu räumen vermag / so lege du Herr Jesu selbst Hand an / und reinige mich in deinem Blut von meinen Sünden / und tilge alle meine unordentliche Neigungen / auff daß nach Abthuung derselben / dein Licht ohne Hinderniß in meine Seele einstralen möge. Und wiewohl wird dann meiner Seelen sehn / wann der Einfluß dieses himmlischen Lichtes die finstere Nacht meiner Unwiss

Die Lehre von der
Wissenheit/ meiner Zweifel-
und Dunckelheit/ meines
Irrthums und Blindheit
vertrieben wird/ und ich nun
mit auffgedeckten und frey-
em Angesicht/ deine Wahr-
heit ohne menschliche Kunst
und Verstellung zu erblicken/
und den Reichthum deiner
Evangelischen Verheissun-
gen nach und nach ein zu
sehen beginne. Gib mir aber
hiezu den Geist der Weisse-
heit und Offenbahrung/ den
Geist der Krafft und der
Göttlichen Zucht/ auff daß
ich in seiner Krafft durch die
Wand so vieler Irrthümer
und Lügen-Kräfte so aus
dem Abgrunde der Finster-
niß aufsteigen/ durchgraben/
und in das unverfälschte
Licht so von dir ausgehet/
eindringen möge! Gib mir
auch zu solchem Ende deine
Furcht

Furcht in mein Herz/die der Weisheit Anfang ist/ und lehre mich deine Gebotthe von Herzen halten; auf daß ich auch darin ein Zeugniß habe/ daß ich dich in der Wahrheit erkenne. Laß mich keine andere Mittel zu deiner Erkäntniß zu gelangen suchen/ als die du selbst mir fürgeschrieben hast/ und züchtige mich durch dein Wort/ wenn ich mich etwa mit diesen und jenen Neben-Dingen aufzuhalten/ und die so nothwendige Reinigung meiner Seelen darüber ver-absäumen sollte/ auf daß ich durch alle Hindernisse dadurch der Satan dein Licht von mir abkehren will/ durchbrechen und endlich in dein vollkommenes Licht eingehen möge/ da ich dich nicht mehr im dunkeln Wor-

Die Lehre von der
Worte sehen / sondern von
Angesicht zu Angesicht
anschauen / ja in deinem
Licht ewig verschlun-
gen werden soll !

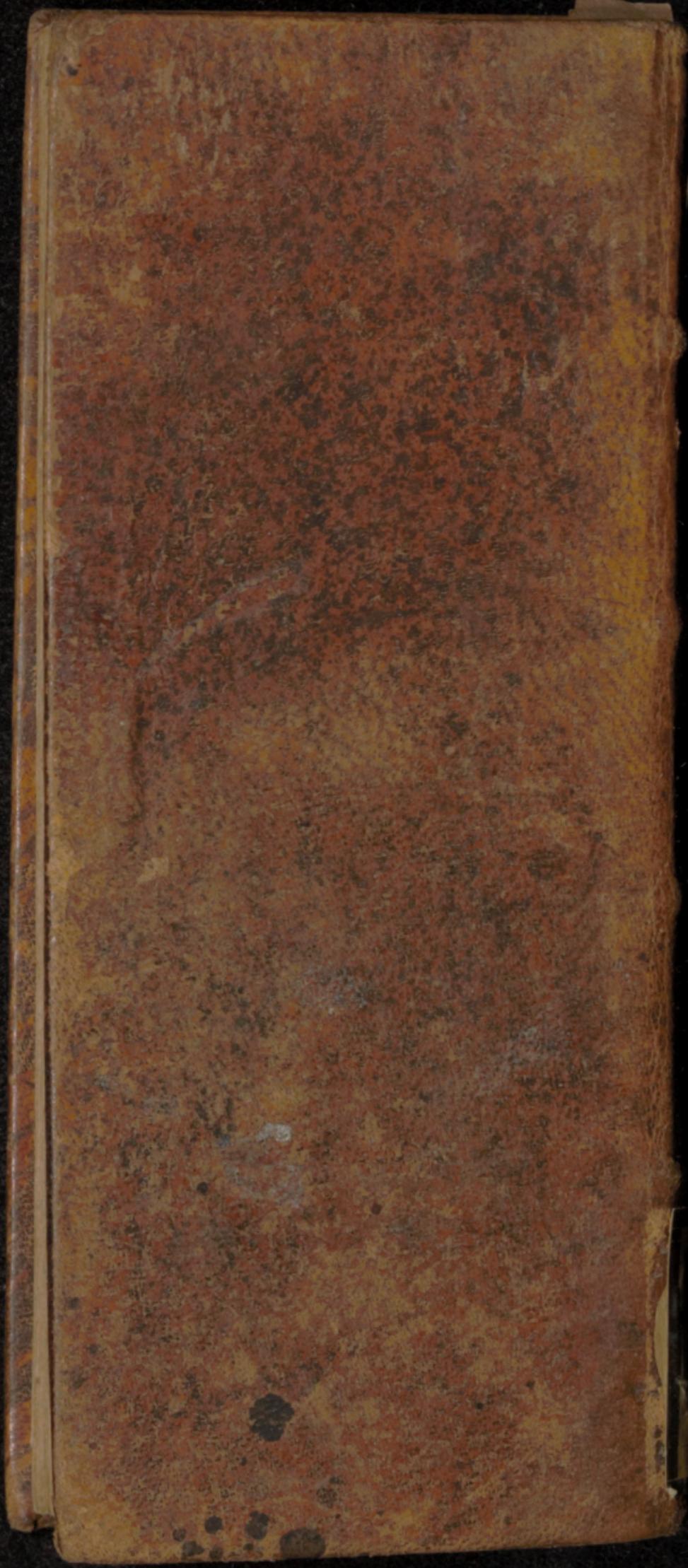
Amen.

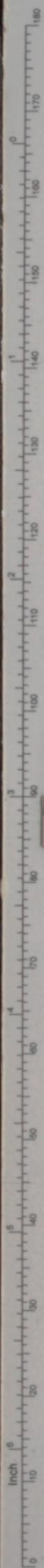
G R D G.











C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

Patch Reference numbers on UTT

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 25

the scale towards document

